

AKTUELL

AGRARPOLITIK

Zu guter Letzt

Joël Adami

Zum Ende seiner Amtszeit muss sich Landwirtschaftsminister Romain Schneider (LSAP) noch einmal mit viel Kritik zu seinem Strategieplan herumschlagen.

Am Mittwoch, dem 1. Dezember 2021, wiederholten Greenpeace, Natur an Ëmwelt und der Mouvement écologique ihre Kritik am Strategieplan für die Agrarpolitik der kommenden Jahre. Sie wählten dafür nicht nur den traditionellen Weg einer Pressekonferenz, sondern schalteten auch eine Anzeige in Tageszeitungen. Die sah, bis auf die Logos der Umweltschutzorganisationen, allerdings so aus, als käme sie vom Landwirtschaftsministerium. „Die Luxemburger Landwirtschaftspolitik von morgen: 570 Mio € Fördergelder in Zukunft für das Überleben der landwirtschaftlichen Familienbetriebe, Biodiversitäts- und Klimaschutz“ war die Meldung überschrieben.

Darin formulierten die drei NGOs noch einmal ihre Hauptkritikpunkte an der aktuellen Agrarpolitik und wiederholten ihre Forderungen. Sie monierten den Rückgang der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe und die schlechte finanzielle Situation vieler Landwirt*innen, die negativen Konsequenzen auf die Länder des globalen Südens, den kritischen Zustand der Umwelt, den hohen Ausstoß von Treibhausgasen sowie die negativen Auswirkungen auf Gewässer und Tierwohl.

Mogelpackung und „Fake News“

Den neuen Plan nennen die drei Organisationen eine „Mogelpackung“ und bemängeln fehlende Ziele, Indikatoren und Zahlen zu den zukünftigen Subventionen. Sie fordern, dass das Strategiepapier dementsprechend überarbeitet wird. Neben klareren Vorgaben wollen die NGOs mehr Finanzmittel für den Biolandbau und die sogenannten „Eco Schemes“, bei denen Landwirt*innen sich zu Naturschutzmaßnahmen verpflichten. Außerdem sollen die Fördermittel zur Reduktion des Viehbestandes erhöht werden. Die Agrarpolitik müsse sich an der Umsetzung der diversen Pläne zur Reduktion von Pestiziden und Antibiotika sowie zum Schutz des Klimas, der Biodiversität und des Wassers orientieren.

Auch das Observatoire de l'environnement naturel hat diese Woche

eine Stellungnahme zu Schneiders Strategieplan abgegeben. Die Kritik des Observatoriums schlägt in die gleiche Kerbe wie jene der Umwelt-NGOs: Die Zahlen zur Höhe der Prämien fehlen, der Viehbestand muss reduziert werden und mehr landwirtschaftliche Flächen sollen als „nicht-produktive Landschaftselemente“ dem Naturschutz dienen. Außerdem fordert das Gremium, dass landwirtschaftliche Betriebe „ganzheitlich und integriert“ beraten werden müssen, besonders in den Bereichen Natur- und Wasserschutz.



FOTO: MA

Bevor er in die Politpension geht, will Romain Schneider noch die Arbeiten am vielkritisierten Strategieplan für die Agrarpolitik abschließen.

Wenn es nach den Umweltschützer*innen geht, soll Romain Schneider in den letzten Wochen seiner Ministertätigkeit noch eine Kehrtwende in der Agrarpolitik einleiten. Bei seiner Rücktrittserklärung am Dienstag sagte der scheidende Minister, er habe versprochen, den Strategieplan bis 31.12 abzuschließen und nach Brüssel zu schicken, und wolle dies auch tun. Auf die Zeitungsanzeige der drei NGOs reagierte sein Ministerium am Mittwochabend mit einer kurzen Pressemitteilung: „Das Landwirtschaftsministerium prangert die Kommunikationsmethoden von Mouvement Écologique, Natur an Ëmwelt und Greenpeace an und distanziert sich von der öffentlichen Mitteilung, die heute in der Tagespresse unter falschem Namen veröffentlicht wurde.“ Fake News erschwerten den Diskurs. Eine inhaltliche Stellungnahme zur Kritik der NGOs gab es jedoch nicht.

SHORT NEWS

Drehtürregierung statt Dreierkoalition

(rg) - Ist Blau-Rot-Grün am Ende? Viel Kaffeesatzlesen gab es in den letzten Tagen wegen der jüngsten „Sonndesfro“-Umfrage. Dass die großen Parteien zugunsten der kleinen verlieren, war zwar keine Überraschung, aber so mancher demoskopische Ausschlag in Bezug auf die den einzelnen Parteien zugedachten Sitze - zum Beispiel minus sechs bei der CSV (im Vergleich zu den derzeit 21 Sitzen) und plus fünf bei den Piraten (derzeit zwei) - trieb nicht wenigen Parteistrateg*innen die Schweißperlen auf die Stirn. Bezieht man allerdings die absoluten Prozentzahlen, das komplexe System der Luxemburger Wahlbezirke und die eingeräumte Fehlerquote mit ein, könnten aus sieben Sitzen auch schnell wieder zwei werden ... Dass die aktuelle Koalition derzeit auf nur 29 Sitze käme und so gesehen keine Parlamentsmehrheit mehr hat, dürfte indes weniger Sorgen bereiten als die ganz reale Häufung der Rücktritte in den Regierungreihen. Gerade Finanzminister Pierre Gramegna (DP), der seinen neuen „Bopa“-Status anführte, um seinen Rückzug zu erklären, klang dabei wenig überzeugend. Er, der ja noch im Juni 2020 als amtierender Finanzminister für zweieinhalb Jahre Chef der Eurogruppe werden wollte, hätte seiner Partei sicherlich mehr genutzt, wenn er bis 2023 im Amt geblieben wäre, auch ohne sich noch einmal zur Wahl zu stellen. Die Liberalen müssen jetzt zwischen (in den vordersten Rängen kaum vorhandener) Kompetenz und aufstrebenden Jungpolitiker*innen entscheiden, um die Person zu finden, die im Oktober 2023 den Wähler*innen erklären muss, wo nach zehn Jahren Blau-Rot-Grün das angekündigte Großprojekt Steuerreform geblieben ist.

Entreprises responsables : Je suis pour !

(lm) - À l'approche de la Journée des droits humains le 10 décembre, l'Initiative pour un devoir de vigilance lance une campagne d'affiches en faveur d'une législation nationale obligeant les entreprises à faire preuve de vigilance du côté de leurs chaînes de valeur. Plusieurs personnalités apparaissent sous le slogan « Une loi droits humains et entreprises ? Je suis pour ! », parmi lesquelles Nora Back (présidente de l'OGBL), Gilbert Pregno (président de la Commission consultative des droits de l'homme) et Jean-Claude Hollerich (archevêque de Luxembourg). Quiconque souhaite soutenir cette initiative peut également télécharger une affiche générique et l'exposer pour augmenter la visibilité des revendications. Cette campagne fait suite à la « marche des étoiles » de fin octobre, qui avait montré du doigt plusieurs entreprises représentatives de la problématique (woxx 1655). Du côté du ministère, on en reste à l'immobilisme (en renvoyant à une hypothétique initiative législative européenne) et au greenwashing (avec un pacte national entreprises et droits de l'homme sur base volontaire). Rappelons qu'avant le « Je suis pour ! » de personnalités, l'Initiative avait déjà rassemblé une quarantaine d'entreprises soutenant une législation nationale réellement contraignante (woxx 1651).

Assez de logements sans élargir les périmètres

(rg) - Lundi, les ministres de l'Aménagement du territoire et du Logement ont présenté quelques précisions au sujet de la répartition du potentiel foncier au Luxembourg. Sur 89 communes recensées, on dénombre actuellement 5.018 ha de terrains constructibles à l'intérieur des périmètres de construction actuels, dont 3.732 pourraient être attribués à des logements - à comparer aux 2.959 ha de ce même type recensés en 2016. Dans deux études, l'Observatoire de l'habitat passe au peigne fin cet inventaire, ce qui amène, avec le rapport intermédiaire de l'étude spécialisée « Raum+ », les ministres responsables à plusieurs conclusions qui vont à l'envers de certains discours politiques : le stock de terrains disponibles serait suffisant pour satisfaire les besoins en logements du pays au cours des prochaines années, avec 142.000 logements pour 300.000 habitant-e-s supplémentaires. Ces constructions pourraient donc se réaliser sans devoir élargir les périmètres de construction dans les différentes communes. Le grand défi restera cependant de se doter des instruments légaux nécessaires pour pouvoir mobiliser ces réserves, qui appartiennent à 64,2 % à des personnes physiques, à 20 % à des sociétés privées et seulement à 7,1 % aux communes, à 4,8 % aux acteurs du logement public et à 1,6 % à l'État. La concentration devient encore plus visible si on regarde de près la distribution entre les personnes physiques : 3.447 individus, donc 0,5 % de la population, possèdent la moitié de ce foncier constructible.